

Sitzungsberichte

der

Inhaltsübersicht.

philosophisch-philologischen

und der

historischen Klasse

der

K. B. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1904.

München

Verlag der K. Akademie

1905.

In Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

Vorarbeiten zum Corpus inscriptionum etruscarum.

Ein Reisebericht von **Gustav Herbig**.

(Vorgelegt in der philos.-philol. Klasse am 7. Mai 1904.)

Nachdem ich im Dienste des mit Unterstützung der Kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften und der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften herausgegebenen Corpus inscriptionum etruscarum den April 1901 in Lugano mit Professor K. Pauli und in Florenz, sowie den Oktober 1902 in Orvieto, Rom und Corneto-Tarquinia, zusammen mit Professor O. A. Danielsson, gearbeitet hatte, war es mir vorzüglich durch die Munifizienz der Kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften und durch das Wohlwollen des Kgl. Bayerischen Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vergönnt, im Frühjahr 1903 drei Monate in Italien mit dem Studium und der Kopierung etruskischer Originalinschriften zu verbringen.

Ein Studium an Ort und Stelle schien bei dem Zustand vieler Inschriften, bei der häufig ungenügenden Art ihrer Veröffentlichung, besonders aber bei dem Charakter des Corpus als künftigen Quellenwerkes ebenso selbstverständlich wie die mechanische Kopierung aller Inschriften durch Abklatsch, Photographie, Staniol-, Siegellack-, Wachs-, Papierabdruck, Durchreibung, Pausung oder Zeichnung. Auf Grund dieser Kopien soll, so weit als möglich, das ganze Material in Faksimile wiedergegeben werden: hat doch die bisherige Erfahrung deutlich gezeigt, dass bei einer noch fast durchaus unverständ-

lichen Sprache wie der etruskischen mit einer bloss subjektiven Transkription dem künftigen Benutzer des Corpus wenig gedient wäre.

Neben der Neuaufnahme eines grossen Materials mussten während der Reise auch bei vielen schon in Paulis Nachlass vorhandenen Inschriftenkopien wesentliche Lücken in der Beschreibung ergänzt werden: Angaben über Fundstätte, Fundzeit, Aufbewahrungsort, Art und Form, Material und MaÙe des Gegenstandes, über Technik und MaÙe der Schrift, über die zerstreute Literatur und manches andere, was bei der Herausgabe für jede einzelne Nummer des Corpus immer wieder von neuem in Betracht kommt.

Nachdem der erste Band des Corpus die Hauptmasse der in Etrurien selbst gefundenen Grabinschriften enthält, sollen den Inhalt des zweiten bilden: die noch ausstehenden südetruskischen, dann die sog. faliskischen und die ausseretruskischen Grab- und Monumental-Inschriften, das Instrumentum, eine Bibliographie, sowie genaue Indices. Den ersten und letzten Abschnitt wird der Mitbearbeiter des ersten Bandes O. A. Danielsson, die mittleren Teile werde ich vorbereiten und herausgeben.¹⁾ Für die Vorarbeiten an den Originalen, also für die Reise selbst, galt natürlich diese Arbeitsteilung nicht; ich habe vielmehr stets an Ort und Stelle auch die von Danielsson aus der vorhandenen Inschriftenliteratur und dem Nachlass von Pauli zusammengestellten Fragehefte über die ihm zufallenden Edenda, soweit es anging, zu erledigen gesucht. Dabei galt es als Grundsatz, an entlegeneren Orten das ganze Material genau aufzunehmen, in grösseren, bequemer zu erreichenden Städten dagegen bei Zeitmangel sich auf die für die ersten Hefte des zweiten Bandes in Aussicht genommenen Inschriften zu beschränken. Sehr viel Zeit in Anspruch nahm in verschiedenen Orten das Aufsuchen und Identifizieren älterer Inschriften, die ihr Besitzer vernachlässigt oder verkauft hatte,

¹⁾ Danielsson, Praefatio zum CIE I S. VIII—IX und Herbig, Beilage zur Allgemeinen Zeitung, München 1902, Nr. 109 vom 13. Mai S. 282—283.

oder neuerer Funde, die man zurückhielt oder die, von Hand zu Hand wandernd, noch keine sichere Unterkunft gefunden hatten. Eine Reihe blieben überhaupt verschollen, und alle Nachfragen waren vergeblich.

Ausser dem Studium, der Kopierung und Beschreibung schon bekannter Inschriften handelte es sich in zweiter Linie auch darum, etwaige noch unveröffentlichte aufzuspüren. Dies ist mir in verschiedenen Fällen gelungen; doch wurde ein Abklatsch oder eine Photographie nicht immer und in der Regel nur für eine Veröffentlichung im *Corpus* selbst gestattet.

Einen Erfolg des Aufenthalts in Italien erblicke ich schliesslich in der Anknüpfung persönlicher Bekanntschaften, die zu gelegentlichen weiteren Auskünften gern bereit sind und schon erfreuliche Beiträge geliefert haben.

Wenn mir aber auf dieser Reise etwas geglückt ist, so verdanke ich es vor allem den ausgezeichneten Anleitungen in epigraphischen und etruskologischen Dingen, die mir Professor O. A. Danielsson im Oktober 1902 auf unserer gemeinschaftlichen Studienreise und schon vorher bei einem längeren Zusammenarbeiten in München aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen gegeben hatte.

Vom 18.—26. März hielt ich mich in Bologna auf. Im Museo Civico war mir Professor E. Brizio ein freundlicher Führer. Es galt besonders die altertümlichen Sandsteinstelen genau zu beschreiben, auf photographische Platten oder Abklatschpapiere zu übertragen und zu den verschiedenen Lesungen früherer Publikationen vor dem Original Stellung zu nehmen. Das Instrumentum konnte ich ausser den wenigen Helmen und Gemmen nicht erledigen; späterer Untersuchung blieben vorbehalten die Spiegel und namentlich die Buchstaben, Ziffern, Marken und Zeichen auf Gegenständen der Ausgrabungen in der Certosa, von Villanova und in der weiteren Umgegend der Stadt Bologna, wie sie in den Veröffentlichungen von A. Zannoni, G. Gozzadini, E. Brizio niedergelegt sind, und bei denen es häufig sehr schwer sein wird, Etruskisches und Nicht-etruskisches zu scheiden.

Über einen Monat, vom 27. März — 30. April, war ich in Rom beschäftigt. Den Professoren und Museumsleitern E. Petersen, W. Helbig, B. Nogara, A. Pasqui und L. Pigorini bin ich zu besonderem Danke verpflichtet. Den Hauptzweck des römischen Aufenthaltes bildete die Aufnahme der faliskischen Inschriften jeder Art, der rein faliskischen, der auf faliskischem Boden gefundenen rein etruskischen und der gemischtsprachigen. Die Hauptarbeitsstätte war das unter Pasquis Leitung stehende ‚Museo Falisco di Villa Papa Giulio‘ vor der Porta del Popolo mit seinen Magazinen. Als Vorarbeiten durfte ich benützen den offiziellen handschriftlichen *Inventario delle Antichità*, von G. Gatti angelegt, und einen kleinen Zettelkatalog mit Rotstiftzeichnungen von B. Nogara. Da die weit- aus meisten Inschriften mit schlecht erhaltener roter Farbe auf rotbraune oder rotgelbe Ziegeln gemalt sind, verbot sich ein Abklatsch ganz, und die Photographie versagte fast immer, so dass ich zu Durchpausungen greifen musste. Sehr viele der Ziegelschriften sind noch unveröffentlicht, leider mit wenig Ausnahmen elende Fragmente; meine Hoffnungen, eine Anzahl derselben nach den genauen Pausungen, die immer auch die Fragmentränder umfassen, wieder zusammensetzen zu können, hat sich bis jetzt wenig erfüllt. Die etwa 100 Inschriften in W. Deeckes ‚Falisker‘ (Strassburg 1888) werden immerhin auf mehr als 250 steigen. Die Aufnahme dieser sprachlich verschiedenartigen, mit einem rein geographischen Sammelnamen als ‚faliskisch‘ (im weiteren Sinn) bezeichneten Inschriften in ein *Corpus inscriptionum etruscarum* ist von K. Pauli auf S. 1 und 2 des Prooemiums zum ersten Band versprochen und begründet worden.

Im Museo Kircheriano, wo Professor L. Pigorini sich sehr zuvorkommend erwies, wurden die wenigen noch dort befindlichen Bronzeinschriften neu aufgenommen. Im Kloster San Paolo fuori le Mura konnte ich mit Erlaubnis des Canonico Dr. Gregorio Palmieri die capenatischen Tongefässe studieren und die Inschriften abpausen. Die übrige Zeit in Rom galt dem Museo Gregoriano im Vatikan. Ein Teil des Apparates

fand sich in guten Kopien schon in Paulis Nachlass; ich ergänzte ihre Zahl nach Kräften, namentlich durch Photographieren und Abzeichnen der feinen Metallinschriften. P. Ehrle, der Präfekt der Vatikanischen Bibliothek, und Dr. Nogara gewährten mir jede Erleichterung. Nogara hat uns auch weiterhin ausgezeichnete Dienste geleistet und steht für die Zukunft zur Verfügung: ich verdanke ihm u. a. die sorgfältige Ausfüllung eines Frageheftes über Terracotta- und Metallgegenstände, die ich in Rom nicht mehr zu Gesicht bekam oder aus Mangel an Zeit nicht mehr erledigen konnte.

Acht Tage, vom 1.—8. Mai, arbeitete ich in Viterbo. Zu meiner Freude fand ich hier unvermutet im Museo Civico die faliskischen Ziegeln aus Carbognano.¹⁾ Die Schrift ist bei vielen ganz verwischt, doch lässt sich noch soviel ersehen, dass Deeckes und der Früheren ‚Lesungen‘ häufig genug nur Konjekturen waren. Auf der hübschen Terrasse des Palazzo del Comune konnte ich bei sehr gutem Lichte die Inschriften wiederholt studieren und abpausen. Die im Museo befindliche, nicht sehr bedeutende roba di Bomarzo (ciotola-Fragmente meist nur mit einzelnen Buchstaben) wurde bei Gelegenheit neu aufgenommen.

Die wichtigsten Denkmäler des Museums sind eine Anzahl der berühmten Alednas-Sarkophage aus Musarna (Cività): es galt vor allem diese Grabinschriften²⁾ immer wieder zu vergleichen und für die Wiedergabe im Corpus abzuklatschen. Ich hatte Grund zur Annahme, dass in derselben Nekropole in den letzten Jahren neue Ausgrabungen stattgefunden hatten, und auf Anfrage teilte mir Herr Luigi Rossi Danielli am 6. Mai mit, dass im Jahre 1900 (richtiger vielleicht 1898) von dem jetzigen Eigentümer Alarico Piatti 14 Nenfro- und 1 Terracotta-Sarkophag neu gefunden wurden. Über die Hälfte davon hätten Inschriften getragen und seien nebst einigen Sarkophagdeckeln nach Amerika, z. T. nach Pennsylvanien (Phila-

¹⁾ Deecke, Falisker Nr. 47—55.

²⁾ Fabretti, Corpus inscr. ital. Nr. 2055—2069, Pr. Suppl. Nr. 378—380, Sec. Suppl. Nr. 96—98, Ter. Suppl. Nr. 318—341, Appendice Nr. 740.

delphia), z. T. nach Kalifornien, überführt worden. Die übrigen, keine Inschriften tragenden, fand ich zufällig auf der Rückkehr von einem Ausflug nach Castel d'Asso, wo ich einige Felsinschriften nachzuzeichnen und zu photographieren versuchte, in einem Gehöfte vor, wahrscheinlich der Fattoria di S. Caterina. Denn dorthin waren, wie A. Pasqui inzwischen¹⁾ mitgeteilt hat, alle neu gefundenen Sarkophage und Sarkophagdeckel, im ganzen 23 Stück, zunächst verbracht worden. Seine Angaben weichen in unwesentlichen Punkten von den mündlichen des Herrn Rossi Danielli ab, nur über das weitere Schicksal der Sarkophage gibt er keine Auskunft. Dass es aber dieselben Sarkophage sind, geht unzweifelhaft aus zweien von den vier Photographien hervor, die ich der Güte des letztgenannten Herrn verdanke, und deren Inschriften mit den unter Nr. 6 und 7 von Pasqui mitgeteilten übereinstimmen. Pasquis Lesungen müssen freilich, wie die Photographien deutlich zeigen, an verschiedenen Punkten revidiert werden. Indessen hat er die Sarkophage und Deckel jedenfalls noch in besserer Ordnung bei einander gesehen, als wie sie die Photographien wiedergeben. Auf dem Deckel der *cassa di nenfro*, die Pasqui unter Nr. 6 beschreibt, liegt nach unserer Photographie eine jugendliche männliche Gestalt mit nacktem Oberkörper, während der Deckel, den Pasqui auf dieser *cassa* sah, noch das nach der Inschrift sicher zu erwartende weibliche Bildnis zeigt (. . . *donna recombente sul fianco sinistro, con lunga veste allacciata al seno . . .*).

Für die unbeschränkte Arbeitsfreiheit im Museum sage ich dem Leiter der Sammlungen im Palazzo del Comune von Viterbo, Herrn C. Pinzi, ergebenen Dank.

Das Entgegenkommen des Herrn Grafen Gentili Lenzi, sowie der Herren Leiter des Seminarium episcopale ermöglichte mir die rasche Erledigung einiger Architrav-, Kandelaber-, Cippen- und Ciotolainschriften. Im Laden des Antiquars Falcioni jun. machte mich Herr L. Rossi Danielli auf ein sehr

¹⁾ Not. d. Scavi XI, 1903, S. 116—120.

hübsches Bucchero-Schöpfgefäss (*κύαθος*) aufmerksam, das er 1902 in San Francesco presso Ferento gefunden hat; es trägt auf dem Henkel und auf den äusseren Gefässrändern rechts und links vom Henkel eine Inschrift, die bis jetzt nicht veröffentlicht ist. Eine Pausung und Beschreibung wurde ebenso bereitwillig gestattet, wie die genaue Aufnahme einer Anzalone (sic) pyramidette mit Buchstaben und Marken aus Castel d'Asso und der übrigen Umgebung von Viterbo.

Am 9. Mai brachte mich die Post nach Toscanella. Der einst durch die in ihm aufgestellten etruskischen Altertümer so berühmte *giardinetto* von Secondiano Campanari befindet sich in einem wenig erfreulichen Zustand. Die Reste der alten Herrlichkeit sind z. T. durch Holzstösse verdeckt; der Boden ist durch einen überlaufenden Brunnen in einen Morast verwandelt, in dem sich Enten und Hühner tummeln. Viele Sarkophage wurden verkauft und sind verschollen; fast nur die in die Wände des Höfchens fest eingemauerten Inschriftensteine verdanken eben diesem Umstande ihre Erhaltung. Ich liess das Holz wegräumen oder den Morast damit überbrücken, und fertigte mit Hilfe eines Enkels des ehemaligen Besitzers Abklatsche aller noch vorhandenen etruskischen Inschriften an. Ein paar weitere Kopien wurden im Orto di Livio und im Palazzo Municipale nach Danielssons Frageheften gemacht.

Dagegen gelang es mir nicht, in zwei anderen Fragen Klarheit zu schaffen. Gamurrini berichtet im Anschluss an die Inschrift, Appendice Nr. 769: ‚Esiste nell' archivio del comune di Toscanella una copia di alcune epigrafi etrusche redatta nel secolo scorso, ma è così confusa ed incerta che ho stimato opera vana di qui riprodurla‘. Ich habe mit dem Sindaco Onofrio und dem Segretario Comunale und Ispettore degli Scavi Giuseppe Cerasa im Archivio Comunale vergebens nach ähnlichen Notizen gesucht.

Die andere Frage ist wichtiger, und nun auch zu einem guten Ende geführt. Danielsson und ich hatten im Herbst 1902 bei dem Photographen Moscioni in Rom einige uns unbekannte Sarkophag-Photographien (*sarc agi trovati recentemente*

a Toscanella), darunter drei mit Inschriften, gesehen und gekauft. Ich erkundigte mich in Toscanella und erhielt die Auskunft, dass sich eine Anzahl neu gefundener Sarkophage im Convento del Riposo befänden. Derselbe war verschlossen, und Herr Cerasa erklärte mir, das Eigentumsrecht sei strittig und bis zur Erledigung der Frage dürften die Inschriften nicht angesehen werden. Er selbst wolle sie übrigens noch im Laufe des Jahres veröffentlichen und uns für das Corpus die calchi übersenden. Da ich weiter keine Nachricht erhielt, teilte ich Professor A. Torp, der im April 1904 diese Gegenden bereiste, den Tatbestand mit und bat ihn, ev. weitere Schritte zu tun. Er schreibt mir unter dem 9. April d. J.: ‚In Toscanella sind jetzt die Verhältnisse ganz anders als voriges Jahr. Der Konvent ist zugänglich, ich ging hinein und konnte mich bequem umsehen. Es befanden sich dort im ganzen 30 Sarkophage, an zwei der Wände angelehnt. Sie waren gerade damals z. T. mit Holz und Planken belegt, einige auch mit der Inschriftseite gegen die Wand gekehrt. Wir hatten viel Arbeit, sie umzuwälzen und das Holz wegzuräumen. Auf 14 der Sarkophage befinden sich Inschriften, 12 eingehauen und 2 gemalt. Im ganzen sind sie wohl erhalten. Ich habe von sämtlichen Abklatsche und Kopien gemacht, die ich nach München mitbringe. Die meisten der Inschriften sind kurz, enthalten aber einige merkwürdige Wörter, so zwei neue Zahlwörter‘. In einem weiteren Schreiben vom 25. April heisst es: ‚Die Sarkophage von Toscanella sollen in einer bei Rusa vecchia, ca. 1 km westlich von Toscanella, im Jahre 1896 entdeckten Grotte gefunden sein. Der Eingang der Grotte war zugemauert, und es hatten sich einige Steine gelöst. Ursprünglich waren es gegen 50 Sarkophage, jetzt sind es deren 31, sämtliche aus Nenfro‘. Wo die übrigen sich jetzt befinden, wusste Niemand zu sagen. Auch über andere in der Grotte gefundene Gegenstände (Vasen, Spiegel, Goldketten) war nichts näheres zu ermitteln.

Von Toscanella kehrte ich am 11. Mai Nachmittags nach Viterbo zurück, fuhr in der Frühe des folgenden Tages nach

Montefiascone und von da per legno nach Bolsena. Es handelte sich dort vor allem darum, eine Anzahl Inschriften auf kleinen Basalt- und Nenfrocippen zu untersuchen und abzuklatschen; ihnen gegenüber kam von ein paar sehr grossen Terracottavasen (zum Aufbewahren von Flüssigkeiten) nur eine für das Corpus ernstlich in Betracht. Meine Arbeiten im Museo Civico fanden an dem Ispettore degli Scavi Ingenieur B. Leoncini, jene im Museo della Collegiata di S. Cristina an Canonico Don Ferdin. Battaglini tätige Förderer. Leoncini war mir überall ein unermüdlicher Wegweiser. So wurden mir auch einige Privatsammlungen erschlossen: bei Herrn Giuseppe Menichetti und namentlich bei Herrn Angelo Ovidi konnte ich mehrere, z. T. noch unbekannte Cippusinschriften kopieren. In der Via Alessandro Donzellini (Haus Nr. 46) fand ich zufällig eine nicht unwichtige Inschrift: der Stein (*pietra calcarea dura*), auf dem sie steht, wurde vor einigen Jahren als Füllstein in den arco della porta eingemauert; bei dieser Gelegenheit musste er erst zugehauen werden, wobei die 4. Zeile stark beschädigt wurde. Der Hausbesitzer Constantino Colesanti gestattete gern durch einen Abklatsch nebst Teilabklatschen von der Inschrift genaue Kenntnis zu nehmen. Von Herrn Pietro Moscini erwarb ich eine einfache patera aus Ton a vernice nera mit einer auf der Innenseite leicht eingeritzten etruskischen Inschrift. Moscini erhielt diese patera von Herrn Cesare Bianconi; sie wurde vor etwa 3 Jahren bei Bolsena oder Montefiascone gefunden; näheres war nicht mehr festzustellen. Jedenfalls stammt sie nicht von den Ausgrabungen her, die Moscini auf dem Hügel Madonna dei Cacciatori, etwas nordwestlich vor der Stadt im Jahre 1901 veranstalten liess, und über die E. Gabrici jetzt¹⁾ berichtet hat. Bei diesen an sich recht erfolgreichen Ausgrabungen scheint ausser einigen vorrömischen Mauerresten überhaupt nichts Etruskisches zum Vorschein gekommen zu sein.

Gar nichts erfuhr ich in Bolsena selbst von einem, wie es scheint, sehr wertvollen, nicht lange vorher erst gemachten

1) Not. d. Scavi XI, 1903, S. 357—375.

Fund von Gold-, Silber- und Metallgegenständen, darunter 10 oder 12 mit Instrumentuminschriften. Der Fund war, wie mir Nogara und Helbig unabhängig von einander schon in Rom erzählt hatten, ihnen unter sonderbaren, nicht zu erfüllenden Bedingungen zum Kauf angeboten worden — sie sollten die Inschriften und Gegenstände oder wenigstens die wertvollsten derselben vor Kaufabschluss nicht ansehen dürfen, weil die Herren Archäologen sich alles so rasch merken könnten und dann nur noch die Hälfte zahlten. Nach meinem Bolsener Aufenthalt erzählte mir in Florenz der Antiquar Giuseppe Pacini ganz gelegentlich (um mich von der Höhe der Preise zu überzeugen, die ein Antiquar heutzutage zahlen müsse) genau dieselbe Geschichte und, dass die Besitzer jener Funde auch bei ihm angeklopft hätten. Auf eine Anfrage schreibt mir Nogara unter dem 30. März dieses Jahres: ‚Le iscrizioni che Le segnalai lo scorso anno a Bolsena e delle quali Ella pure si interessò nel suo viaggio (dieci o dodici iscrizioni di *instrumentum* d’oro e d’argento ecc.) sono scomparse, a quanto mi dice il Dr. L. Pollack, fin dal maggio passato, vendute ad un signor Vitalini di Roma, che le ha portate o le porta direttamente sul mercato di Parigi, senza lasciarle vedere qui ad alcuno...‘

Den 15. und 16. Mai verbrachte ich in Pitigliano. Ich konnte im Hause des Herrn Giuseppe Denci noch die archäologisch bedeutsame Sammlung von Gegenständen bei einander sehen, die er im Jahre 1902 aus 1 tomba a fossa und aus 3 tombe a camera ans Licht gefördert hatte. Die einzige dabei gefundene etruskische Inschrift im Innern eines piattino durfte ich anschauen, aber nicht abpausen. Professor G. Pellegrini, der die Sammlung im März studiert hatte, konnte mir bald darauf in Florenz mitteilen, dass die Inschrift für das Museo Archeologico angekauft sei. Er hat jetzt¹⁾ über die Funde Denci Bericht erstattet und auf den Wert dieser Inschrift aufmerksam gemacht. Herr Kunstmaler und Scavatore R. Mancinelli, der in Sovana, Poggio Buco und Pitigliano erfolgreiche

1) Not. d. Scavi XI, 1903, S. 267—279.

Ausgrabungen veranstaltet hat, über die G. Pellegrini in verschiedenen Aufsätzen der *Not. d. Scavi* VI, 1898 orientiert, besitzt noch eine Sammlung dabei gefundener Instrumentum-Inschriften, die ich in Pitigliano vermutete. Mancinelli befindet sich jedoch fast ständig in Saturnia, und sein Instrumentum in Poggio Buco. Bei meiner immer knapper werdenden Zeit liess sich eine Zusammenkunft nicht mehr einrichten, doch war Mancinelli so liebenswürdig, mir in einem Brief vom 6. Juni 1903 Pausungen aller Inschriften für unseren Apparat in Aussicht zu stellen. Ferner will mir Herr Canonico und Lokalantiquar G. Fabriziani in Pitigliano von den einst der Familie Busatti aus Sorano gehörigen Inschriften,¹⁾ falls diese noch existieren, Pausungen verschaffen und nach München senden. Die Herren Clorindo und Francesco Merlini besitzen von ihren Ausgrabungen in der Nekropole von Sovana eine Inschrift auf dem Frontstück einer Tuffcassa in Pitigliano, von der ich einen Abklatsch nahm. Die übrigen Fundgegenstände — von weiteren etruskischen Inschriften ist mir übrigens nichts sicheres bekannt — befinden sich teils in Merlinis Magazin in Florenz, teils wurden sie von Professor L. A. Milani für das Museum dieser Stadt,²⁾ teils von Herrn Alfred Emerson für amerikanische Sammlungen angekauft. Herrn Grossgrundbesitzer Casimiro Martinucci schulde ich für sein liebenswürdiges Entgegenkommen in vielen Punkten verbindlichen Dank.

Am 17. Mai bemühte ich mich, unter der bewährten Führung und Beihilfe des Herrn Aro Francesco Merlini die z. T. im Grundbesitz der Familie Martinucci liegenden Fels- und Grabinschriften in der Umgegend von Sovana zu studieren. In Fosso di San Pietro, ca. 1 Stunde von Pitigliano gegen Sovana hin, konnte ich zwei in neuerer Zeit gefundene Felsinschriften abzeichnen; in Poggio Pischerò, Sopraripa und

¹⁾ Gamurrini, *Appendice* Nr. 754—760.

²⁾ Vgl. neben dem Fundbericht von G. Pellegrini in den *Not. d. Scavi* X, 1902, S. 494—509 jetzt auch die nähere Beschreibung der für Florenz angekauften Gegenstände von dem gleichen Verfasser, ebenda XI, 1903, S. 217—225.

Poggio Stanziale mussten die schon aus Fabretti CII 2025 ff. bekannten Inschriften identifiziert und genau aufgenommen werden. Wo Leitern fehlten, wurden Baumäste und Bauernschultern in Anspruch genommen, und von dort aus die Felsinschriften von Moos und Schmutz gereinigt, gemessen oder auch nur in die eine Abzeichnung möglich machende Gesichtsweite gebracht. Die Arbeit nahm den ganzen Tag in Anspruch: bei sinkender Nacht musste die Suche nach zwei weiteren Inschriften notgedrungen eingestellt werden.

Am nächsten Tag, den 18. Mai, brachte mich eine 9 stündige Postfahrt, von San Lorenzo ab unter Carabinieri-Bedeckung, nach Orvieto.

In der hochgelegenen ‚Alten Stadt‘ mit ihren reichen Schätzen hatte ich schon im Oktober 1902 mit Danielsson gearbeitet, und in Paulis nachgelassenem Apparat fand sich manche brauchbare Kopie. Trotzdem reichte die Zeit vom 19.—26. Mai nicht aus, um die Arbeiten zu Ende zu führen. Ich machte Herrn Cav. R. Mancini und Herrn Commendatore Franci meinen Besuch und darf hier dankbar ihrer freundlichen, stets bereiten Hilfe gedenken. Im Oktober 1902 hatten wir die photographischen Aufnahmen der Architravinschriften über den Grabeingängen in der Nekropole Mancini wegen ungünstigen Wetters abbrechen müssen, und uns in den dunkeln Golini-Gräbern mit Blitzlichtaufnahmen lange Zeit abgequält. Leider geht auch der Rest der Wandgemälde und Inschriften dieser in der etruskologischen Archäologie und Linguistik so berühmt gewordenen Grabstätten durch die starke Feuchtigkeit der Wände dem unaufhaltsamen Untergang entgegen. Ich versuchte hier zunächst missglückte Aufnahmen des vorigen Jahres durch neue Photographien und Pausungen zu ersetzen. Mit mehr Hoffnung auf gutes Gelingen konnte ich eine systematische Aufnahme aller Steininschriften des privaten und staatlichen Teiles der Nekropole Mancini und der staatlichen Nekropole Bracardi vornehmen. Photographie und Abklatsch ergänzten einander. Erstere versagte öfters, weil die Gänge zwischen den Gräberreihen zu schmal waren für die Aufstellung des photo-

graphischen Apparates, oder bei den Bracardi-Inschriften, weil die Architrave zu tief lagen und erst wieder aus der Erde herausgeschaufelt werden mussten. Abklatsche dieser letzten Inschriften verdanken wir der Güte des Cav. Mancini und des Herrn De-Molli, da ich selber mein in Rom nachbestelltes Abklatschpapier nicht mehr in Orvieto abwarten konnte.

In der Privatsammlung im Hause Mancinis, im Museo Faina und der Opera del Duomo nahm ich eine Reihe von Kopien ab: neben ein paar neueren Cippusinschriften war namentlich noch ein Teil des Instrumentums durchzuarbeiten, vieles an der Hand von Notizen und Pausungen, die sich in Paulis Nachlass vorfanden. Schon bei meinem ersten Aufenthalt, Oktober 1902, hatte ich mit dieser Arbeit begonnen. Nogara, mit dem wir damals in Orvieto zusammentrafen, hatte, da ich weiter reisen musste, die grosse Güte, einen Fragebogen, den ich für die Bedürfnisse des Corpus zusammengestellt hatte, auszufüllen und mit den nötigen Staniolabdrücken und Durchpausungen zu versehen.

Am 27. Mai fuhr ich nach Cività Castellana (Falerii veteres). Ich bemühte mich, nachmittags die faliskischen Inschriften der in Tuffstein eingehauenen Felsengräber rechts und links vom Ponte Terrano nach früheren Veröffentlichungen zu revidieren und von neuem abzuzeichnen. Ein Felsengrab wird jetzt als Stall benützt, ein anderes dient zur Aufbewahrung landwirtschaftlicher Geräte. Die Inschriften im Freien sind zum Teil verwittert und moosüberwachsen, der Weg zu ihnen, wenn er überhaupt noch aufzufinden ist, durch Gestrüpp versperrt. Ein paar von Gamurrini veröffentlichte Ziegelinschriften aus der contrada Regoletti, 1 km südlich von S. Maria di Falleri (Falerii novi), befanden sich damals im Besitze des Herrn Sebastianini. Derselbe hat, wie mir Canonico G. Orazi mündlich mitteilte, mittlerweile alles verkauft; an wen, ist unbekannt. Den Vormittag des 28. Mai benutzte ich zu einem Ausflug nach den gut erhaltenen Ruinen von S. Maria di Falleri, den Nachmittag zur Fahrt nach Florenz.

Hier hatte ich im April 1901 meine epigraphisch-etruskische

Tätigkeit begonnen und die reichen Vorarbeiten im Nachlass Paulis systematisch nach dem handschriftlichen Katalog des Museums und namentlich auch durch Nachträge aus den Beständen des 1897 eröffneten, musterhaft eingerichteten ‚Museo topografico dell’ Etruria‘ zu vervollständigen gesucht. Mein neuer Aufenthalt vom 29. Mai — 6. Juni hatte vor allem den Zweck, die im Museo Archeologico aufbewahrten südetruskischen Inschriften noch einmal genau zu vergleichen und namentlich von den Cippusbasen von Corneto, Bolsena und Toscanella brauchbare Abklatsche herzustellen. Auch eine Anzahl noch vorhandener Lücken im Apparat der Instrumentum-Inschriften konnten ausgefüllt werden; so wurden die piramidette von Telamon¹⁾ und die erst in letzter Zeit ins Museum gelangten Inschriften neu aufgenommen; nur die Spiegelinschriften musste ich auch dieses Mal zurückstellen. Ich brauche kaum eigens beizufügen, dass Direktor L. A. Milani und Professor G. Pellegrini mit bewährter Liebenswürdigkeit das Arbeiten erleichterten und jede mögliche Freiheit gewährten.

Nicht unerwähnt will ich hier lassen, dass es mir am 9. und 10. Oktober des gleichen Jahres möglich war, die nordetruskischen Inschriften des K. K. Ferdinandeums zu Innsbruck unter der freundlichen Führung des Direktors F. v. Wieser einzusehen, zu beschreiben und zu kopieren. Es handelt sich mit einer Ausnahme um Instrumentum-Inschriften aus Dercolo im Nonsberg, Stadelhof-Kaltern bei Vadena, Matrey, Moritzing, Tisens und Sanzeno. Besonders aus dem letztgenannten Fundort stammen ein paar merkwürdige, noch nicht veröffentlichte Inschriften, deren wichtigste mir mit seltener Liberalität zu längerem Studium überlassen wurde. Wenn ich recht sehe, bedarf die ganze Frage der ‚nordetruskischen‘ Inschriften noch einer gründlichen Nachprüfung.

¹⁾ Milani, Museo topogr. dell’ Etruria. Firenze-Roma 1898, S. 99 und 159, Nr. 123.